



Christian Nitz
www.nitz.net // lehre@nitz.net

Grundfragen der Erkenntnistheorie

Kapitel 2: Die klassische Analyse des Begriffs des Wissens

-1-



Programm

- §1 Varianten des Wissens
- §2 Was ist das Ziel der Analyse von Wissen?
- §3 Die klassische Analyse des Wissensbegriffs
- §4 Drei (erfolglose) Einwände
- §5 Ein Fazit

-2-



1. Varianten des Wissens

Eine erste Bedeutung von ‚Wissen‘

Wir verwenden ‚wissen‘ im Sinne von ‚kennen‘ oder ‚bekannt sein mit‘ (‚acquaintance‘).

‚wissen‘ heißt hier soviel wie ‚einen Gegenstand kennen‘.

- Paris kennen
- den Weg zum Bahnhof kennen
- die Quadratwurzel aus 169 kennen

-3-



1. Varianten des Wissens

Eine zweite Bedeutung von ‚wissen‘

‚wissen‘ im Sinne von ‚wissen wie‘ (‚knowing how‘).

In diesem Sinne bedeutet ‚wissen‘ soviel wie ‚etwas können‘ oder ‚eine bestimmte Fähigkeit besitzen‘

- sich die Schuhe zubinden können
- Rad fahren können
- grammatisch korrekte von grammatisch nicht korrekten Sätzen unterscheiden können

-4-

1. Varianten des Wissens



Eine dritte Bedeutung von ‚wissen‘

‚wissen‘ im Sinne von ‚wissen dass‘ (‚knowing that‘).

‚wissen‘ bedeutet hier soviel wie ‚über eine bestimmte Information verfügen‘ oder ‚eine bestimmte Tatsache kennen‘.

- wissen, dass $2+2=4$ ist
- wissen, dass Köln am Rhein liegt
- wissen, dass jedes Wort von Peter gelogen ist.

-5-

1. Varianten des Wissens



Gegenstand der Analyse von Wissen in der Erkenntnistheorie ist traditionell ausschließlich ‚Wissen‘ im Sinne von ‚Wissen dass‘.

Wissen dieser Art wird auch ‚**propositionales Wissen**‘ genannt.

- ➔ Im Folgenden zielen alle Überlegungen auf **Wissen, dass p**.

-6-

2. Was ist das Ziel der Analyse von Wissen?



Traditionelle Idee:

Gegenstand der Analyse ist der Begriff des Wissens.

Traditionelles Verständnis:

Wenn man einen Begriff F analysiert, dann muss man Merkmale M_1, \dots, M_n angeben, so dass

- (A) jedes einzelne Merkmal M_i **notwendig** für F ist und
- (B) die Merkmale M_1, \dots, M_n zusammen **hinreichend** für F sind.

-7-

2. Was ist das Ziel der Analyse von Wissen?



NOT Ein Merkmal M ist **notwendig** dafür, dass etwas x F ist, wenn etwas nur dann F sein kann, wenn es auch M ist.

Testfrage: Kann man aus dem Umstand, dass etwas x **nicht** M ist, sicher darauf schließen, dass x auch **nicht** F sein kann?

Beispiel: x ist ein Arzt und x ist ein Chirurg

HIN Merkmale M_1, \dots, M_n sind hinreichend dafür, dass etwas F ist, wenn gilt: Wenn etwas die Merkmale M_1, \dots, M_n hat, muss es auch F sein.

Testfrage: Kann man aus dem Umstand, dass etwas x die Merkmale M_1, \dots, M_n hat, sicher darauf schließen, dass x auch F ist?

Beispiel: x ist ein Chirurg und x ist ein Arzt

-8-

2. Was ist das Ziel der Analyse von Wissen?



Wie analysiert man den Begriff „Junggeselle“?

Merkmale, mit deren Hilfe man diesen Begriff analysieren kann:

x ist ein Mensch, x ist männlich, x ist im heiratsfähigen Alter, x ist unverheiratet, x ist kein Mönch, x ist nicht verwitwet.

Analyse des Begriffs ‚Junggeselle‘:

Jemand x ist **genau dann** ein Junggeselle, wenn gilt: x ist ein unverheirateter Mann & x ist im heiratsfähigen Alter & x ist kein Mönch & x ist nicht verwitwet.

- ➔ Unsere Aufgabe besteht darin, eine analoge Analyse von ‚Wissen‘ – genauer: von ‚x weiß, dass p‘ – zu liefern.

-9-

2. Was ist das Ziel der Analyse von Wissen?



Notwendige Bedingungen für Wissen

- (1) Wahrheit (die **Wahrheitsbedingung**)
- (2) Glauben (Überzeugtsein) (die **Glaubensbedingung**)

Denn: Niemand kann wissen, dass p, wenn p nicht wahr ist oder wenn er nicht davon überzeugt ist, dass p.

Mit anderen Worten:

- S weiß nur dann, dass p, wenn p wahr ist und wenn S glaubt, dass p.

-10-

3. Die klassische Analyse des Wissensbegriffs



Sind die Wahrheits- und Glaubensbedingung zusammen auch hinreichend für Wissen? Ist Wissen nichts anderes als **wahre Meinung**? D.h. gilt:

- Wenn p wahr ist und wenn S glaubt, dass p, dann weiß S, dass p,

Die (nahezu) einhellige Ansicht lautet: **Nein**.

-11-

3. Die klassische Analyse des Wissensbegriffs



“Sokrates: Wenn also Richter, wahrheitsgemäß, überredet worden sind im Hinblick auf etwas, das nur, wer es selbst gesehen hat, wissen kann (...): so sind sie, nach dem bloßen Hörensagen urteilend, zwar zu einer richtigen Überzeugung gekommen, haben aber ohne Erkenntnis geurteilt – selbst wenn sie, zu Wahrem überredet, gut geurteilt haben? Theätet: So ist es allerdings. Sokrates: Wenn aber, Freund, wahre Überzeugung und Erkenntnis dasselbe wären, könnte auch der beste Richter keine wahre Überzeugung ohne Erkenntnis haben. So scheinen also beide verschieden zu sein.”

Platon, Theätet 201b7-c7

Generell: Was ist mit jemand, der **zufällig** richtig liegt mit seiner Überzeugung? Der hat eine wahre Meinung – aber hat er auch Wissen?

-12-

3. Fazit der Überlegungen



Wir würden von jemandem, der zufällig – z.B. aufgrund **bloßen Ratens** – zu einer Überzeugung kommt, auch dann nicht sagen, er habe gewusst, dass p, wenn p tatsächlich wahr ist.

Wir unterscheiden zufällig wahre Überzeugungen von wahren Überzeugungen, die nicht zufällig, sondern z.B. aufgrund sorgfältigen Überlegens zustande gekommen sind.

Nur im zweiten Fall sprechen wir von Wissen; bloß zufällig wahre Überzeugungen haben keinen Anspruch auf diesen Ehrentitel.

- ➔ Zu Wahrheit und Glaube muss (mindestens) eine dritte Bedingung hinzukommen, damit ein Fall von Wissen vorliegt.

-13-

3. Die klassische Analyse des Wissensbegriffs



Traditioneller Vorschlag:

Was fehlt ist **Rechtfertigung**. Denn nicht bloß zufällig wahre Überzeugungen unterscheiden sich von bloß zufällig wahren Überzeugungen genau dadurch, dass die Ersteren nicht nur wahr, sondern auch gerechtfertigt sind.

D.h.: **Wahrheit, Glauben** (Überzeugtsein) und **Rechtfertigung** sind einzeln notwendig und zusammen hinreichend für Wissen.

-14-

3. Die klassische Analyse des Wissensbegriffs



DEF W S weiß genau dann, dass p, wenn gilt:
W1 p ist wahr,
W2 S glaubt, dass p, und
W3 S ist gerechtfertigt, p zu glauben.

Slogan: Wissen ist gerechtfertigte wahre Meinung.

-15-

4. Drei (erfolgreiche) Einwände



ERSTER EINWAND

Wenn eine Person S nur dann wissen kann, dass p, wenn p wahr ist, dann führt jeder Versuch von S, herauszufinden, ob sie selbst weiß, dass p, in einen Zirkel.

Eine Person S kann nur dann wissen, dass sie weiß, dass p, wenn sie weiß, dass alle Bedingungen von DEF W erfüllt sind; d.h. sie kann nur dann wissen, dass sie weiß, dass p, wenn sie zuvor schon weiß, dass p.

Mit anderen Worten: Wenn S überprüfen will, ob sie weiß, dass p, muss sie schon wissen, ob sie weiß, dass p. Also gerät sie bei der Überprüfung, ob sie weiß, dass p, in einen Zirkel.

- ♦♦ Diese Überlegung ist seltsam verwirrt!

-16-

4. Drei (erfolgreiche) Einwände



1. In DEF W gibt es keinerlei Zirkel. D.h., das Definiendum kommt im Definiens nicht vor.
2. Was muss eine Person tun, die überprüfen will, ob sie weiß, dass p? Sie muss überprüfen, ob die drei Bedingungen von DEF W erfüllt sind. D.h. sie muss prüfen
 - a) ob p der Fall ist,
 - b) ob sie glaubt, dass p und
 - c) ob sie gerechtfertigt ist zu glauben, dass p.

Dies alles kann sie aber tun, ohne prüfen zu müssen, ob sie weiß, dass p. Denn insbesondere muss eine Person, die überprüfen will, ob p der Fall ist, nicht überprüfen, ob sie weiß, dass p der Fall ist.

➔ **Es gibt keinen Entscheidungs- oder Überprüfungszirkel.**

-17-

4. Drei (erfolgreiche) Einwände



ZWEITER EINWAND

Die Glaubensbedingung ist falsch. Denn Glauben und Wissen sind unvereinbar.

Argument

Wir sagen manchmal „Ich glaube es nicht, ich weiß es“. Wenn man das wörtlich versteht, scheint daraus zu folgen, dass es inkonsistent ist, von einer Person zugleich zu sagen, sie wisse, dass p, und sie glaube, dass p.

Eine erste Antwort

Der Satz „Ich glaube es nicht, ich weiß es“ ist zu verstehen wie „Ich bin nicht bloß gut, ich bin der Beste.“ D.h., damit ist gesagt: „Ich glaube es nicht **bloß**, ich weiß es“

-18-

4. Drei (erfolgreiche) Einwände



Eine viel bessere Antwort

Der Einwand ist klarerweise falsch. Man kann nämlich zeigen, dass Glauben und Wissen nicht unvereinbar sind. (vgl. Armstrong, D.M. (1973) *Belief, Truth, and Knowledge*. London: Cambridge UP, 140)

-19-

4. Drei (erfolgreiche) Einwände



Offensichtlich schließt die Tatsache, dass sich jemand sicher ist, dass p, nicht aus, dass er auch weiß, dass p. Folgende Aussage ist also konsistent:

(1) S ist sich sicher, dass p, und S weiß, dass p

Sichersein impliziert aber Überzeugtsein, d.h. man kann nicht sicher sein, dass p, wenn man nicht einmal glaubt, dass p. Also gilt auch

(2) Wenn S sicher ist, dass p, dann glaubt S, dass p.

Wenn (2) wahr und (1) konsistent ist, muss aber auch Folgendes widerspruchsfrei sein:

(3) S glaubt, dass p, und S weiß, dass p

-20-

4. Drei (erfolgreiche) Einwände



DRITTER EINWAND

Glauben allein reicht nicht; zum Wissen benötigt man einen hohen Grad des Überzeugtseins. Jemand kann nur dann etwas wissen, wenn er sich sicher ist.

Argument

Offenbar kann niemand behaupten, er wisse, dass p, sei sich aber nicht ganz sicher.

Antwort

Das liegt an den Sprachregeln für das Behaupten, und nicht am Begriff des Wissens. Immerhin gibt es klare Fälle, bei denen jemand etwas weiß, sich aber nicht sicher ist.

(Denken Sie an die Testfrage! M ist nur dann eine notwendige Bedingung für F, wenn gilt: Aus dem Umstand, dass x **nicht** M ist, kann man sicher darauf schließen, dass x nicht F ist.)

-21-

4. Drei (erfolgreiche) Einwände



Nehmen wir etwa einen Schüler, der am Abend vor der Prüfung die Daten aller englischen Könige auswendig gelernt hat. Durch das Verhalten des Prüfers wird er aber so verunsichert, dass er alle Antworten nur zögernd und ängstlich gibt. Obwohl alles, was er sagt, richtig ist, ist er sich bei keiner Antwort sicher. Sollten wir ihm deshalb Wissen absprechen?

Offenbar nicht. Denn die normale Reaktion wäre doch zu sagen: 'Sei nicht so ängstlich; Du weißt doch alles.' Es scheint also möglich zu sein, dass man etwas weiß, ohne zugleich ganz sicher zu sein.

(Woozley (1953) Knowing and Not Knowing. PAS 53, 151-172)

-22-

5. Ein Fazit



Weder der Zirkel einwand noch die Einwände gegen W2 sind überzeugend. Wir können also die folgende Definition als Analyse von Wissen akzeptieren:

- DEF W** S weiß genau dann, dass p, wenn gilt:
- W1 p ist wahr,
 - W2 S glaubt, dass p, und
 - W3 S ist gerechtfertigt, p zu glauben.

Das war über Jahrhunderte hinweg die allgemein geteilte Ansicht. Im Jahr 1963 sollte ein Aufsatz von gerade mal drei Seiten das allerdings grundlegend ändern.

-23-

– ENDE –



-24-